

Audio – Andacht 7. Juni 2020

Gespräch

Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner, vielleicht haben Sie es schon gehört. Ich komme seit kurzem wieder ins Haus. Mit manchen von Ihnen konnte ich bereits sprechen. Unten auf Ebene 7, im Raum neben der Cafeteria. Zu bestimmten Zeiten. Das ist so schön, dass das nun wieder möglich ist. Nach langen Wochen. Ich freue mich sehr! Auf die einzelnen Wohnbereiche kann ich noch nicht kommen. Aus Vorsicht.

Also, gleich hier an dieser Stelle: Herzliche Einladung zu einem Gespräch! Wenn Sie gerne mit mir sprechen möchten, dann melden Sie sich. Sagen Sie es den Betreuungskräften und wir machen es dann möglich.

Sie brauchen dazu keinen triftigen Grund. Es genügt schon, dass Sie mich mal wieder sehen möchten, einfach mal mit mir reden. Scheuen Sie sich also nicht. Ich freue mich auf Sie!

Wir Menschen brauchen das ja sehr – den Austausch, das Gespräch.

Gewiss, es gibt auch Menschen, die nur wenig reden. Die eher wortkarg sind. Vielleicht war das immer so, vielleicht ist es auch erst so im Laufe des Lebens geworden.

Auch hier im Haus gibt es solche Bewohner, die lieber für sich bleiben, in ihrem Zimmer. Die sich nicht verlocken lassen zu Aktivierungsangeboten.

Aber viele Menschen sehnen sich nach Austausch, einem guten Gespräch. Es ist für sie lebensnotwendig wie Essen und Trinken. Sie hungern geradezu danach, dass sie mit anderen reden können. Eine gute Freundin oder Bekannte, die einen kennt durch viele Jahre. Eine Lebenszeugin nenne ich sie.

Auch in vorgerücktem Alter kann es passieren, dass man so einem Menschen begegnet.

Auch hier im Haus. Vielleicht trifft man unvermutet auf jemanden, der aus derselben Gegend stammt oder sogar dem gleichen Ort, der denselben Dialekt spricht. Da kann sich ein munteres Gespräch entwickeln. Wunderbar ist das.

Oder jemand hat die gleiche Wellenlänge, wie wir sagen. Wir sind einander sympathisch und können uns gut unterhalten, vielleicht sogar über Persönliches, was wir nicht jeder Person erzählen würden. Ein Glücksfall, wenn das geschieht!

Manchmal suchen wir auch das Gespräch mit einem Menschen, der ganz und gar verschwiegen ist und von dem wir wissen: Dem können wir vertrauen. Der sagt nichts weiter. Der hält dicht.

Wir Pfarrerinnen und Pfarrer stehen unter dem Beichtgeheimnis. Wir verpflichten uns vor Gott und einer Gemeinde – ganz am Anfang unseres Berufslebens – dass wir „das Beichtgeheimnis wahren“ Und jedes Mal, wenn wir eine neue Stelle antreten und eingesetzt werden in einem festlichen Gottesdienst, wird diese Verpflichtung erneuert: Das Beichtgeheimnis wahren.

Es ist etwas ganz Wichtiges und Wesentliches unseres Berufes: Seelsorge geschieht vor Gott. Der Mensch, der das Gespräch mit uns sucht, soll wissen: Ich bin in einem Raum der Verschwiegenheit. Da bin ich geschützt. Niemand wird erfahren, was ich mit der Pfarrerin gesprochen habe.

Sogar gesetzlich ist das Gespräch geschützt. Auch die Polizei oder andere staatliche Stellen haben darauf keinen Zugriff. So hochgeachtet und geschützt ist dieses Gespräch.

Das ist etwas ganz Besonderes. Mir ist das sehr wichtig.

Manchmal gibt es ja Dinge, die wir noch nie erzählt haben. Keinem Menschen. Vielleicht weil wir uns schämen dafür oder weil uns etwas so auf dem Gewissen liegt. Wie auch immer. Dann ist es gut, einen Ort zu kennen, wo wir darüber sprechen können.

In diesem Raum der Seelsorge gilt neben der absoluten Verschwiegenheit noch etwas anderes: Hier spricht niemand ein Urteil. Niemand verurteilt uns, bewertet uns. Es ist ein Raum, in dem wir Menschen uns verstanden fühlen, wo wir geachtet und geliebt sind. Es ist ein Raum der Gottesliebe, die niemanden abwertet oder aufgibt.

Das macht Seelsorge aus. Und auch die Gespräche.

Sie verlaufen sozusagen in Gottes Nähe und Gegenwart. So, als wäre Gott unsichtbar anwesend. Und ich bin überzeugt: Er ist es auch.

Das verändert viel. Für mich als Seelsorgerin, für die Atmosphäre, das Miteinander im Gespräch. Manchmal spreche ich dann auch ein Gebet.

Und das tue ich jetzt auch. Ich spreche ein Gebet und lade Sie dazu ein, mitzubeten, wenn Sie das möchten.

Guter Gott,
zu dir können wir sprechen,
wenn wir uns einsam oder allein fühlen.
Du hörst uns,
wenn wir uns an dich wenden.
Auch ein Seufzer kann schon ein Gebet sein.
Alles können wir vor dir aussprechen.
Alles können wir dir anvertrauen.
Du bist uns zugetan
Voller Güte und Wohlwollen.
Du verurteilst niemanden.
Danke, guter Gott.
Amen.

Pfarrerin Cornelia Reusch - Esslingen